

№ 143.

Mittwoch, den 23. Juni 1858.

28ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Nachmittags 5 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal des „Danziger Dampfboots“ werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition, Langg. 35, Hofgebäude, angenommen.

Die Lösung der Cagliari-Frage.

Es ist nun bald ein Jahr, daß ein Revolutionsversuch in Italien die Elemente zu einem Streite in die Welt warf, durch welchen Neapel in bedrohliche Spannung zu England und Sardinien gerieth. Der Dampfer „Cagliari“ besorgte damals im Dienste der Handelsgesellschaft Rubattino den Transport von Personen und Waaren zwischen Tunis und Genua. Die Mazzinistischen Verschworenen, welche gleichzeitig in Genua, Livorno und Neapel die Revolution in Bewegung setzen wollten, rechneten in Betreff Neapels besonders auf die politischen Gefangenen der Insel Ponza. Um diese für ihre Zwecke zu befreien, setzte man sich durch List in den Besitz des Dampfers Cagliari und steuerte damit auf die Insel Ponza los, wo die wenigen Invaliden, welche die Besatzung bildeten, keinen ernsten Widerstand entgegen zu setzen vermochten. Durch die freigewordenen Gefangenen verstärkt, unternahm man dann bei Sapri unweit Salerno eine Landung. Nach dieser Landung, die bekanntlich sehr schimpflich für die Aufständischen endete, gerieth der „Cagliari“ in die Hände der neapolitanischen Regierung, die ihm darauf den Prozeß machte. Da sich auf dem Cagliari einige englische Maschinisten befanden, das Schiff selbst aber unter Piemontesischer Flagge segelte, so entstand aus diesem Prozeß eine Verwickelung Neapels mit England und Sardinien. Letzteres verlangte die Herausgabe des Schiffs und Ersteres eine Entschädigung für die englischen Maschinisten; Neapel dagegen wollte sich zu nichts verpflichten, bevor nicht die gerichtlichen Behörden ihren rechtlichen Ausspruch gethan hätten. Diesen Ausspruch abzuwarten, konnte kein Bedenken gegen sich haben, wenn man auf die Umstände geachtet hätte, unter denen der Cagliari in die Hände der neapolitanischen Regierung gefallen war. England aber wollte von einem gerichtlichen Ausspruche nichts hören, sondern verlangte die Niederschlagung des Prozesses und unbedingte Auslieferung des Cagliari an Sardinien und Entschädigung für die englischen Ingenieure. Neapel durch das Drängen Englands bewogen, schien zuletzt geneigt, den Prozeß zwar fallen zu lassen, die Entscheidung über die Streitfrage aber dem schiedsrichterlichen Spruche einer Großmacht anheim zu geben. Die Kronjuristen Englands hatten die Beschlagnahme des „Cagliari“ fast einstimmig für ungeeignet zu einer Restitutions- und Satisfactionsforderung erklärt; durch die Freigebung der Maschinisten war der wichtigste Theil der britischen Forderungen erfüllt, das Uebrige konnte also ruhig dem großmächtlichen Schiedsspruch überlassen werden. Allein England wollte einen unabhängigen Schiedsspruch vermeiden, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach für Neapel aussprechen mußten, und griff deshalb zu einer Maßregel, die seiner Forderung allerdings den Erfolg gesichert, die aber das Vertrauen zu seiner großmächtlichen Ehrenhaftigkeit gewiß nicht gefördert hat. Es erneuerte seine Forderungen in der Form eines Ultimatums und schritt bis zur Drohung mit Feindseligkeitsakten. Das Einzige, was es zugeben wollte, war die Vermittelung der Sache durch eine von ihm abhängige Mittelmacht, wie Schweden, Portugal, Belgien oder Holland. König Ferdinand, welcher einsah, daß eine solche Vermittelung nur eine Bemäntelung der offenbaren Gewalt sein konnte, zog es in kluger Erwägung der Umstände vor, sich vor der Uebermacht zu beugen. Er that das, indem er den Höfen Europas erklären ließ, daß er zwar die Forderungen Englands und Sardiniens nicht als begründet anzuerkennen vermöge, daß er dieselben aber doch bewillige, um einen Conflikt zu vermeiden, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein könne. Die Cagliari-Frage ist dadurch gelöst und König Ferdinand hat sich durch seine Nachgiebigkeit ein Verdienst erworben; aber dennoch kann man es nur beklagen, daß England die Erfüllung kleinlicher Entschädigungsansprüche höher angeschlagen hat, als das allgemeine Interesse der europäischen Civilisation.

Rundschau.

Berlin, 21. Juni. In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach davon die Rede gewesen, daß gegen den Eintritt von Offizieren katholischer Konfession in das 1. Garde-Regiment und das Regiment Garde du Corps bestimmte Vorschriften vorhanden seien. Dem ist indessen entschieden zu widersprechen. Es haben in dieser Beziehung bestimmte Vorschriften wohl nie existirt; allerdings wurde, so lange der im Jahre 1837 verstorbene Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Kommandeur des Gardekorps war, die Observanz beibehalten, Katholiken nicht als Offiziere in den genannten Regimentern anzustellen; seit dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Königs ist indessen gänzlich davon Abstand genommen worden. Es mag hierbei gleich erwähnt werden, daß Juden bis vor 10 Jahren nicht einmal als gemeine Soldaten zum Dienste in der Garde herangezogen wurden.

— Wie die „N. Pr. Z.“ vernimmt, ist der Wirkl. Geh. Rath u. Ober-Ceremonienmeister Freiherr von Stillfried-Rattonitz zum Granden erster Klasse von Portugal mit dem Titel eines Grafen von Alcantara ernannt worden. Der Titel „Alcantara“ kommt von einem Flüßchen dieses Namens bei dem Palaste de las Necessidades bei Lissabon, und ist nicht zu verwechseln mit dem spanischen Alcantara in der Provinz Estremadura, von welchem der berühmte spanische Alcantara-Ritter-Orden den Namen führt.

— Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, ist um seine Entlassung eingekommen, dürfte sie aber nicht erhalten, dagegen künftig mehr gegen unberechtigte Einsprachen in seine Verwaltung geschützt werden, da diese neben dem Lobe guter Finanzwirthschaft auch den Interessen der Kunst in würdiger Weise entsprochen habe.

— Der General-Intendant der königl. Schauspiele, Hr. v. Hülsen, hat in diesen Tagen eine mehrwöchentliche Urlaubsreise angetreten. Vor seiner Abreise hat derselbe das eingereichte Entlassungsgesuch wieder zurückgenommen.

— Eine interessante Erscheinung bieten gegenwärtig die Treibhäuser des Kunstgärtner Hensel zu Alt-Schöneberg. Derselbe hat nämlich von dem Kunstgärtner Gorpe, welcher sich gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise befindet, eine bedeutende Sendung exotischer Schmetterlings-Puppen und Cocons erhalten, unter denen sich viele neue Arten befinden. Dieselben sind in den Treibhäusern des genannten Gartens aufgehängt und bieten namentlich dadurch viel Interessantes dar, daß sich gegenwärtig die darin enthaltenen Schmetterlinge entwickeln. Hr. Hensel widmet diesen Insekten große Sorgfalt, um möglicherweise eine Weiterzucht im hiesigen Klima zu versuchen. Dieselbe ist ihm auch insofern gelungen, daß er schon zahlreiche Grains (Eier) von den einzelnen Gattungen gewonnen. Unter den erwähnten Insekten befinden sich auch einige Arten, welche einen sehr seidenreichen Cocon liefern und welche möglicherweise für technische Zwecke von Wichtigkeit werden dürften, besonders deshalb, weil die Raupe dieser Arten sich namentlich von den Blättern des Hollunders (Sambucus nigra) nähren soll, und dürften auch aus diesem Grunde weiter gehende Versuche von Interesse sein.

Woldenberg, 19. Juni. Gestern Nachmittag sah man in der Entfernung starken Rauch aufsteigen, der so bedeutend zunahm, daß ganze Theile des Horizontes verfinstert wurden und die Sonne Mühe hatte, hindurchzudringen. Man vermuthete einen großen Waldbrand; diese Vermuthung hat sich auch bestätigt, denn, wie ich höre, sollen in der mehrere Meilen von hier entfernten Zirker Forst über 1000 Morgen Waldung durch Feuer verwüstet sein.

Aus Schlesien, 19. Juni. Während im Monat April in allen drei Regierungsbezirken sich die Aussichten auf eine gute Ernte sehr verringert hatten, erholten sich in den vier letzten Wochen die Wintersaaten außerordentlich und selbst in den Thä-

lern der Sudeten sieht man prachtvolle, reichen Segen versprechende Kornfelder.

— Einem preußischen Konsularberichte entnehmen wir Folgendes aus Mexiko: Unter den gegenwärtigen und fast möchte man behaupten, unter allen Umständen ist es keinen deutschen Einwanderern zu rathen, nach Mexiko Behufs der Ansiedelung zu kommen. Trotz aller offiziellen und halboffiziellen Versprechungen wegen Anweisung von Ländereien, Unterstützung von Kolonisten mit Transport- und Lebensmitteln, trotzdem, daß man Koloniebeamte ernannt hat, sehen die Einwanderer gleich bei Ankunft, daß sie schmählich hintergangen sind. Alle Gouverneurs rc. leugnen die gedruckten Verordnungen als in Kraft bestehend ab. Die Einwanderer werden entweder eine Beute des tödtlichen Klimas, oder eine Plage ihrer Landsleute, die über ihre Kräfte hinaus Unterstützungen geben sollen. Von etwa 30 Preußen, die 1854 in mexikanische Militärdienste traten, sind kaum noch 10 am Leben und fast Alle in eine klägliche Stellung gerathen. Es ist eine Gewissenssache, allen mexikanischen Kolonisationsprojekten, wobei es nur auf deutsche weiße Sklaverei abgesehen ist, entgegen zutreten und davor zu warnen.

Bremen. Am vorigen Sonnabend (12.) hat der Norddeutsche Lloyd die transatlantische Dampfschifffahrt eingeweiht. Das neue Schraubendampfschiff „Bremen", welches am 19. d. Mts. die erste Reise nach Newyork antritt und seit mehreren Tagen auf der Rhede bei Bremerhaven lag, bildete den Schauplatz der Festlichkeit. Einem längeren Berichte der „Weser-Zeitung" über diese für Bremen wie den deutschen Handel bedeutsame Inauguration entnehmen wir einige allgemein interessantere Details. Das mit einer Maschine von 700 Pferdekraft versehene Schiff ist halb so lang wie der „Leviathan", die Länge beträgt 334 F. und die Breite 42 F. über Deck (der „Leviathan" hat 680 F. Länge und 83 F. Breite). Die Tiefe beläuft sich auf 28 F., die Höhe der Decks ist über 7 F. Im Ganzen hat das Schiff 4 Decks, die in mehrere wasserdichte Abtheilungen geschieden sind. Die Ladefähigkeit beläuft sich außer den Passagieren auf ca. 850 Tons Kohlen und ca. 1000 Tons Güter. Die Kajüten sind mit dem besten Komfort und mit feiner Eleganz eingerichtet, die erste wird etwa 60, die zweite 110 Passagiere fassen können. Zu beiden Seiten des schönen geräumigen Salons, den die feinsten Möbeln und an den Wänden Medaillons mit Ansichten Bremens schmücken, sind die netten Schlafkammern der ersten Kajüte, welche für je zwei und beziehendlich vier Personen eingerichtet sind und außer den saubern Betten, Sophas, Waschtische und verschiedene verschließbare Kasten enthalten. Nicht nur die erste, sondern auch die zweite Kajüte hat ihr besonderes Rauchzimmer für Herren und ihr besonderes Damenzimmer. Musikliebhaber finden in der ersten Kajüte ein treffliches Piano, das Schiff besitzt ferner zwei Badezimmer und eine Bibliothek. Das Zwischendeck ist geräumig, luftig und allen Rücksichten auf Gesundheit entsprechend, es wird im Ganzen über 400 Personen aufnehmen können.

Kopenhagen, 14. Juni. Die Isländer sind sehr unzufrieden mit der Unterordnung der Insel unter die dänische Verwaltung. Eine, jedoch nicht zahlreiche Partei will Island zu einer Republik gestalten; die größte Partei des Landes, an deren Spitze zahlreiche Beamte stehen, wünscht und fordert dagegen größere Selbstständigkeit für die Insel, worunter namentlich die gesetzgebende und beschließende Macht des Althings, die Besetzung aller Aemter und besonders des höchsten, eines Stiftsammannes, welches bisher stets vom Königreiche aus besetzt wurde, mit Eingebornen, die Alleinherrschaft der isländischen Sprache rc. Weit verbreitet ist die von dem Isländer Sigurdson in einer besondern Abhandlung ausgeführte Ansicht, daß die Insel nur in Personal-Union mit Dänemark stehe.

— Es bestätigt sich, daß das dänische Cabinet beschlossen hat, die letzten Bundesbeschlüsse nicht zu berücksichtigen. Die Nachricht ist auf offiziösem Wege durch die in Kopenhagen beglaubigte österreichische Legation hier angelangt. Es stellt sich in Wien immer mehr die Ansicht fest, daß Dänemark doch einigen Grund haben muß, auf die Sympathien Frankreichs zu zählen, da man im entgegengesetzten Falle die herausfordernde Haltung des Kopenhagener Cabinets sich nicht erklären könnten.

Stuttgart, 19. Juni. Auch für diesen Sommer wird die Kaiserin-Mutter von Rußland wieder zum Gebrauche der Kur in Wildbad erwartet.

Paris, 19. Juni. Ueber die Bedeutung des Minister-Wechsels hat der gestrige „Moniteur" einen Artikel der „Morning-Post" wiedergegeben, der folgendermaßen lautet:

„Als der General Espinasse an die Stelle des Hrn. Billault zum Minister des Innern ernannt wurde, lag es nicht in der Absicht des Kaisers, daß Se. Excellenz lange in dieser Stellung verbliebe. Der General wurde in einem Augenblicke der höchsten Aufregung und zu einem ganz besonderen Zwecke ernannt. Mehrere Attentate waren durch die Agenten der geheimen Gesellschaften gegen den Kaiser begangen worden, und nach dem furchtbaren Ereignisse vom 14. Januar erachteten die Räthe Sr. Majestät als ihre Pflicht, sowohl gegen die Gesellschaft als gegen das Kaiserreich, daß energische Maßregeln getroffen würden, um den unaufhörlichen Komplotten der Anarchisten ein Ende zu machen. — Der General Espinasse war Minister des Innern und der öffentlichen Sicherheit; dieser letzte Titel ist dem neuen Minister nicht ertheilt worden. Wahrscheinlich hat der Kaiser dafür gehalten, daß es nicht mehr nöthig wäre, solche Funktionen mit einander zu vereinigen. Während der Zeit, wo der General Espinasse in das Ministerium des Innern getreten ist, hat er sich die Achtung aller derer erworben, die ihm nahe gekommen sind, und dem Kaiser vollkommene Genugthuung gegeben."

— Man harrt mit Spannung auf ein Lebenszeichen des neuen Ministers des Innern, aus welchem abzunehmen wäre, wie weit das System seines Vorgängers ermäßigt werden soll — bis jetzt umsonst. Herr Delangle hat sich gegen seine Beamten nur mit großer Zurückhaltung ausgesprochen, und bis jetzt sind sie noch alle auf ihren Posten; auch das erwartete Antrittsschreiben an die Präfekten ist nicht erschienen.

— Briefe aus Paris in den meisten unserer Journale legen auf die Erklärung des „Moniteur" in Betreff der französischen Rüstungen sehr wenig Gewicht und besprechen die Versicherung des amtlichen Blattes zum Theil höchst respektwidrig. So schreibt man den „Daily News": „Es handelt sich nicht darum, ob die Land- und Seemacht vermehrt wird, oder nicht; denn ein Budget in Frankreich ist ein gar elastisches Ding. Es wird von den wenigsten Franzosen verstanden. Es ist bekannt, daß die Mittelmeer-Flotte in neuester Zeit von acht auf vierzehn Segel vermehrt wurde, daß in diesem Frühjahre 40,000 Extra-Rekruten einberufen worden sind, daß ungeheure Rüstungen, wie sie die bloße Landesvertheidigung nimmer erheischt, gemacht werden und seit geraumer Zeit gemacht worden sind, und zwar nicht in Cherbourg allein, sondern in jedem Kriegshafen des Landes." Aehnliche Bemerkungen finden sich in den meisten Pariser Korrespondenzen.

— Man sagt heute ganz allgemein, daß Marschall Pelissier seine Rückberufung in den dringendsten Ausdrücken verlange. Er müsse zu Grunde gehen, wenn er noch einige Wochen in England verbleibe.

— Die kleine Yacht „Ville du Havre", welche die Schüler der Lyceen zu Havre dem kaiserlichen Prinzen geschenkt haben, ist von polirtem Tombak gemacht, etwas über 2 Metres lang und hat als Maschine ein Uhrwerk, das eine Schraube in Bewegung setzt. Die Yacht macht 3000 Metres in der Viertelstunde.

— Die hiesigen Quäker haben vor Kurzem eine Deputation nach Paris geschickt, um dem Kaiser eine auf die afrikanische Sklavenausfuhr bezügliche Denkschrift überreichen zu lassen. Es war ihnen jedoch nicht möglich, beim Kaiser eine Audienz zu erhalten, und Graf Walewski übernahm es, die Denkschrift zu übergeben.

— Das Pays schreibt: „Die letzten Nachrichten aus Indien melden, daß der Gesundheitsrath der englischen Armee an den Generalgouverneur eine Denkschrift über die schrecklichen Wirkungen des Sonnenstichs eingereicht hat, welcher unter der Armee große Verheerungen anzurichten droht. Die Soldaten, welche vom Sonnenstich getroffen werden, stürzen in Folge eines Gehirn- oder eines Lungenschlages sofort nieder. In diesen Fällen ist keine Rettung möglich. Wenn aber der Sonnenstich nicht den Tod herbeiführt, so verursacht er häufig Geistesverwirrung oder sehr gefährliche rothlaufartige Krankheiten. In den Militär-Hospitälern Indiens liegt augenblicklich eine große Anzahl Geisteskranker an deren Heilung man verzweifeln zu müssen scheint.

Madrid, 15. Juni. Den „Novedades" zufolge haben die öffentlichen Arbeiten in Spanien eine solche Ausdehnung gewonnen, daß es allenthalben an Ingenieuren gebricht.

— Die Espana berichtet, daß die Königin der Madonna des Heiligthums von Toledo ein prachtvolles Armband und eine Nadel von Rubinen und Brillanten zum Geschenk machte. Den Armen und den Mildthätigkeits-Anstalten gab sie 5000 Realen. Während man die Reliquien und Kostbarkeiten der Kirche von Toledo besichtigte, gab man dem Prinzen von Asturien das Schwert Alphons' VI. in die Hand, und die Königin adorirte aufs inbrünstigste das Kreuz Isabella's der Katholischen.

Konstantinopel, 2. Juni. Heute Morgen hatten wir in Pera ein großes Unglück in einem Viertel, wo viele Griechen wohnen und für dieselben eine Kirche erbaut wird. Einstweilen haben sie in einem engen Saale eines alten Gebäudes Gottesdienst vor einem Altare gehalten, auf welchem die Bilder Konstantin's und der heiligen Helena aufgehängt sind. Diesen Morgen war die Kirche gedrängt voll, und es stürzte bei der Menschenlast zusammen. Viele Quetschungen, Verwundungen, Arm- und Beinbrüche sind zu beklagen; Mehrere blieben auch auf der Stelle todt.

London, 21. Juni. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses beantragte Gibson eine Resolution gegen die Papiersteuer. Disraeli erklärte, er sei prinzipiell gegen die Permanenz dieser Steuer, fügte aber hinzu, daß die Regierung

dieselbe jetzt nicht entbehren könne. Mit dieser Erklärung war das Haus zufrieden.

— Man spricht von einer englisch-französischen Expedition, welche bezwecken soll, die Völkerstämme an der Westküste von Madagaskar zu strafen, weil diese in letzterer Zeit mehrere französische und englische Schiffe überfielen und die Mannschaft niedermachten.

Petersburg, 14. Juni. Vom rechten Flügel der Kaukasus-Linie meldet der „Kawkas", daß die Anlegung des neuen befestigten Stabsquartiers für das Infanterie-Regiment Krim, am Adogum, in den ersten Tagen des Mai glücklich von Statten gegangen ist, ohne daß die Bergvölker unsere Operationen zu beunruhigen wagten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 23. Juni. Da die Erfahrung gelehrt, daß die bis jetzt bestehenden städtischen Löschanstalten zur Bekämpfung eines größern Feuers durchaus nicht ausreichen, so stellte in der gestrigen Stadtverordnetensitzung der St.-V. Roepell, unterstützt von 12 Mitgliedern, den dringlichen Antrag: die Versammlung wolle den Magistrat auffordern, schleunigst eine besoldete, permanent im Dienste verbleibende Feuerwehr nach dem Vorbilde anderer preußischen Städte, wie Königsberg und Memel, einzurichten, zu diesem Zwecke unverzüglich in jenen Städten Erkundigungen nach den dortigen Einrichtungen einziehen zu lassen und dann der Versammlung über die Kosten der Einrichtung und der Besoldung Vorlage zu machen. — Der Hr. Magistrats-Commissarius war zwar der Meinung, daß unser Feuerlöschwesen, mit Ausnahme der beiden großen Brände der Neuzeit, stets genügend gewesen wäre und daß nur das Zusammentreffen von unglücklichen Umständen, namentlich die einander naheliegenden industriellen Unternehmungen mitten in der Stadt, bei dem letzten Feuer hauptsächlich die Schuld an der großen Ausbreitung desselben getragen habe, — doch traten dieser Ansicht mehrere Stadtverordnete entschieden entgegen. Schließlich wurde obiger Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben, auch eine Commission von fünf Mitgliedern erwählt, welche im Beitritt von einigen Magistratsmitgliedern diese für unsere Stadt so wichtige Angelegenheit sogleich in Berathung ziehen sollen. — Wie wir hören, projectirt man ein Corps von 50 Mann, excl. der Vorgesetzten, zu engagiren, wozu mindestens eine Summe von 24,000 Thlr. erforderlich ist, welche wahrscheinlich durch feststehende Erhebung einer dritten Rate Communalsteuer aufgebracht werden wird. Auch läßt sich's erwarten, daß die einzelnen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, deren 23 hier am Orte durch Agenten vertreten sind, die Einrichtungskosten, je nach der Höhe ihrer Versicherungs-Prämien bereitwilligst tragen helfen werden.

— Zu unserm vorgestrigen Berichte über die Unglücks-Katastrophe am Sonnabend Abend können wir heute noch einige Ergänzungen hinzufügen. Es sind im Ganzen 36 Grundstücke mit 26 Wohngebäuden, außer den Ställen, Remisen und Hofgebäuden, ein Raub der Flammen geworden, und zwar: 8 in der Gr. Mühlengasse, 19 auf beiden Seiten des Altstädtischen Grabens, 3 am Holzmarkte, und 6 im breiten Thore. Außerdem sind 13 Grundstücke durch gewaltsame Entfernung der Holzwerke ꝛc. stark beschädigt. Ganz abgebrannt sind: die Grundstücke des Flick-Zimmermeister Brotzki, Klempnermeister Kambacher, Herbergswirth Lehgarth, Bäckermeister Claus, Wittwe Böhm, Strumpfwirker Bockermann, sämmtliche Fabrikgebäude des Braune-schen Etablissements, Wohnhaus und Gerberei von Kirsch, Wohnhaus und Tischlerei von Paninski, Gerberei der unverehel. L. D. Körner, Wohnhaus von Kaufmann Aschenheim, Wohnhaus und Destillation von Nötzel, Wohnhaus von Neudorf, Wohnhaus und Verkaufslokal von M. A. Hasse (5 Servis-Nro.), 1 Tabacksfabrik und 4 Speicher von demselben, 2 Speicher und 1 Wohnhaus von Kaufmann C. J. v. Steen, 2 Wohnhäuser von Kaufmann W. A. Sanio, Wohnhaus und Weinhandlung von Feyerabendt, Wohnhaus und Weinhandlung der Wittwe Auguste Haase geb. Foth, 2 Wohnhäuser und die Seife- und Lichtfabrik von J. C. Gamm, Wohnhaus und die erst im vorigen Jahre eingeweihte neue Synagoge der sog. Danziger Judengemeinde, und das ehemalige Schützenhaus, worin jetzt das Cuttnersche Möbelmagazin sich befindet. Beschädigt sind: 2 Wohnhäuser des Gelbgießers Fischer, 1 des Kaufmanns A. W. Borowski, 2 der Wittwe Siemens, 1 des Klempnermeisters Nathan, 1 der Krawatzkischen Erben, 1 des Auctions-Commissarius Wagner, 1 des Klempnermeisters Dasse, 1 des Kaufmanns Kleimann, 1 des Kaufmanns Cuttner, 1 der Wittwe Nadell und 1 Hinterhaus des Gastwirths Bajewski. Sämmtliche Grundstücke sind vor Feuerschäden versichert und von den Besitzern sowohl wie von den Miethern auch meistentheils die Mobilien. Eine vollständige Zusammenstellung der einzelnen Beträge, mit welchen die verschiedenen Versicherungsgesellschaften betheiligt sind, läßt sich heute noch nicht geben. — Für die wenigen durch das Feuer obdachlos gewordenen armen Familien wird durch Gewährung von ausreichenden Unterstützungen aus Communalfonds gesorgt. Auch ist lobend zu erwähnen, daß Herr Bankdirektor Naumann das für die Königl. Bank angekaufte, noch leerstehende ehemalige Ober-Bürgermeister v. Weickhmannsche Grundstück zur Aufhebung von geborgenen Mobilien bereitwilligst eingeräumt hat. Hinsichts der bereits gemeldeten Tödtungen und Verletzungen ist noch zu bemerken, daß außer den beiden durch das Zusammenstürzen der Nötzelschen Mauer erschlagenen Arbeitern noch Herr Lieut. Bock vom 4. (nicht 5.) Inf.-Regt. und der Stadtverordnete und Klempnermeister Hr. Dasse durch Herabwerfen von Gegenständen am Kopfe beschädigt, doch glücklicherweise außer Gefahr sind; ferner hat ein Schornsteinfegergeselle eine Quetschung am Fuße und ein Korbmacher einen Beinbruch erlitten; beide befinden sich im städtischen Lazareth.

— Ueber das Vorkommen der Braunkohle im Gebiete der unteren Weichsel, sagt das Bromberger Wochenblatt: „Als man vor mehreren Jahren im Hofe des Königlichen Regierungsgebäudes ein Bohrloch für einen artesischen Brunnen hinabsenkte, wurde, wie man sagte, ein dicker Eichenstamm durchbohrt, bei einer Tiefe von 56 Fuß. Die nähere Betrachtung zeigte jedoch, daß man ein 2 Fuß mächtiges Lager von Braunkohle mit bituminösem Holz- und Schwefelkies durchsunken hatte, und es lag hiernach die Vermuthung nahe, daß die Stadt, wenigstens zum Theil über einem Braunkohlenlager stehe. Die Schurfarbeiten auf Braunkohle in der Nähe der Stadt Fordon datiren schon vom Jahre 1841. Bei Gondecz wurde sogar ohne Vorwissen des Bergamts eine Braunkohlenförderung per Stollen betrieben. Braunkohlenrücken, welche sich im Strombett der Weichsel fanden, verlockten Schiffer zu Unterschleifen, indem sie mit ausgefischten Kohlen ihre Steinkohlenfrachten verfälschten. Sowohl auf dem Gebiete unseres Regierungsbezirks als des benachbarten Marienwerder'schen sind Braunkohlen erschürft, Gruben im Betriebe oder verlassen. Von Warschau stromabwärts findet sich zuerst in der Stadt Plock Braunkohle in 6—8 Lagen am steilen Ufer, vom Wasser blosgelegt. Zwischen Plock, Dobrzyn und Wloclawek setzen wechselnde Schichten theils erdiger, theils fester Braunkohle auf himmelblauem Letten auf. Noch häufiger aber finden sich Kohlenrücken oder Riffe im Bette des Stromes selbst, von solcher Mächtigkeit, daß sie der Schifffahrt gefährlich werden. Bei Thorn zeigen sich die Braunkohlen nicht. — Während Braunkohlen im Hofe des Regierungsgebäudes bei 56 Fuß Tiefe erreicht wurden, fanden sie sich schon in einer Entfernung von 500 Fuß, westlich an der Ecke der Wilhelmsstraße, bei 30 Fuß. In welchem Zusammenhange die hier gefundenen Braunkohlenlager mit den bei Fordon schon seit 1841 erschürften und erbohrten stehen, ist bis jetzt nicht nachgewiesen, da Bohrversuche auf der Strecke fehlen. In Schröttersdorf fand sich Kohle bei 30 Fuß, aber ihre Mächtigkeit ist bisher nicht bestimmt, da das Bohrgestänge in den Kohlen abbrach. Es zeigt sich indeß am Ufer der Weichsel unter der Stadt Fordon die Braunkohlenformation kräftig entwickelt, denn es treten hier in theils braunen, theils blaugrauen Letten 5 Flötze bis 9 Fuß zu Tage, und die Ablagerung läßt sich von hier aus das Weichselufer entlang fast ununterbrochen bis zum Schwarzwasser verfolgen."

Elbing, 22. Juni. Der diesmalige Wollmarkt ist eben so schwach, als in den früheren Jahren besucht. Bis jetzt sind nur circa 30 Ctr. zum Verkauf gekommen. Auf den städtischen Waagen sind etwa 1150 Centner auf Lieferung gekaufte Wollen gewogen worden. — — Die hiesige Liedertafel unternimmt am nächsten Sonntage eine Spazierfahrt nach Cadienen und trifft dort mit Königsberger Sängern zusammen.

Königsberg, 22. Juni. Herr Obrist-Lieutenant v. Schimanowitz, Kommandeur des dritten Infanterie-Regiments, ist heute Mittags plötzlich am Lungenschlage verschieden.

Vermischtes.

⁂ Gegen den angeblichen Taschenspieler Alfred Bosco, zu Berlin, welcher in den letzten Tagen öffentliche Vorstellungen gegeben und sich Ritter der französischen Ehrenlegion und Hofkünstler der Königin von England genannt hat, ist gestern die Kriminalpolizei eingeschritten. Bei der amtlichen Recherche hat sich ergeben, daß der angebliche Bosco ein polnischer Jude Namens Marcus Eppstein ist. Derselbe ist demgemäß festgenommen und wegen Führung falscher Legitimations-Papiere und Anmaßung von Titeln und Orden vor Gericht gestellt worden.

⁂ Die Kunst des amerikanischen Pferdebändigers Rarey, die im westlichen Europa so viel Aufsehen erregt und dem Künstler so viel Geld einbringt, wird in Warschau schon seit vielen Jahren von dem Veterinärarzt Dobrowski ohne alles Aufsehen und ohne alle Spekulation mit dem sichersten Erfolg ausgeübt, und zwar nicht blos an unbändigen einheimischen, sondern auch an den wildesten, so eben eingefangenen Steppenpferden. Dobrowski meint, die Bändigung der in der Wildheit aufgewachsenen Pferde sei ungleich schwerer als die Bändigung solcher Pferde, die von zahmen Eltern geboren und in der Umgebung von Menschen aufgezogen sind. Derselbe beabsichtigt daher, als Konkurrent Rarey's aufzutreten und ihn zu diesem Zwecke nach Warschau einzuladen, damit er seine Kunst auch an wilden Steppenpferden versuche.

⁂ Die Zuaven erhielten ihren Namen nach einer im Rufe der Tapferkeit stehenden Leibwache des vormaligen Dey's von Algier und bestanden anfänglich aus Eingebornen und Franzosen, deren Zusammenleben jedoch oft in grobe Unkameradschaftlichkeit ausartete, weshalb eine Reorganisation der Truppe erfolgte, die 1837 unter Befehl des Obersten Lamoricière gestellt wurde, worauf die Zuaven, drei Regimenter stark, unter das Commando der Generale Cavaignac und Bosquet kamen.

⁂ In Australien, dem Lande der Abnormitäten und der seltsamsten Gegensätze hat man ein neues Thierwunder entdeckt: eine Abart der Riesenschlange (Boa constrictor) mit zwei kleinen Füßen, die zwar wenig ausgebildet sind, indeß genügen, um das Thier zum Aufklettern an den glattesten Bäumen zu befähigen, indem es die Füße in die Spalten und Auswüchse der Rinde einsetzt. Wenn auch das Vorkommen dieses wunderlichen Thieres nicht bezweifelt werden soll, so ist es doch eine andere Frage, ob dasselbe zu dem Schlangengeschlechte zu zählen ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckſ. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
22	4	28″ 3,44‴	+ 19,4	+ 18,6	+ 13,2	Nord windig, durchbrochen.
23	8	28″ 3,34‴	14,7	14,3	14,6	NNW. do., hell und schön.
	12	28″ 3,56‴	19,7	18,9	17,7	Nord do., wolkig.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 23. Juni.
174 L. Weizen: 135pfd. fl. 510, 133 u. 133—34pfd. fl. 477½, 132pfd. fl. 450—460. 95 L. Roggen: pr. 130pfd. fl. 276, 277½, 279—282. 56 L. Leinsaat: fl. 555. 1 L. Futtererbsen: fl. 310.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 19. bis incl. 22. Juni.
322½ L. Weizen, 112⅔ L. Roggen, 5 L. Erbsen, 3512 Stück fichtene Balken. Wasserstand 2″.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 22. Juni:
J. Groot, Vriendhap, v. Kiel, mit Ballast.

Angekommen am 23. Juni:
A. Schulz, Maria; A. Petersen, Friedricke u. P. Drent, Morgenstar, v. Hartlepool; H. Kuiper, Cath. Joh. u. E. Olthoff, Catharina, v. New-Castle; J. Wilson, Jane Lawson, v. London u. E. Parlitz, Dampfsch. Colberg, v. Stettin, mit Gütern. L. Södergreen, Löparen, v. Wisby, mit Kalk. J. Kräft, Gottfried, v. Memel, leer. S. Sturm, Conrad Wilh., v. Rouen, mit Gyps. N. Anthoniessen, Line, v. Kiel; G. Hannemann, Otto, v. Wolgast; J. Jonker, Sikko, v. Harlingen u. R. Nielssen, Kronpr. Oskar, v. Nyköping, mit Ballast.

Berlin, den 22. Juni 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Danziger Privatbank	4	84½	—
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100½	100	Königsberger do.	4	85¼	—
St.-Anl. 50. 2. 4. 5. 7.	4½	100¾	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	91¼
do. v. 1856	4	—	100¼	Posensche Rentenbr.	4	91⅝	91⅛
do. v. 1853	3½	93½	93	Preußische do.	4	91¼	—
St.-Schuldscheine	3½	83⅝	83⅛	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	137½	136½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	115	114	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	Oesterr. Metall	5	81	—
Pomm. do.	3½	84¼	—	do. National-Anl.	5	81⅝	80⅝
Posensche do.	4	99½	—	do. Prm.-Anleihe	4	108	—
do. do.	3½	87¼	86¾	Poln. Schatz-Olig.	4	85	84
Westpr. do.	3½	81½	81	do. Cert. L. A.	5	—	92
do. do.	4	90⅜	89⅞	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	89¼	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Das Mitglied des Herrenhauses, Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Paleske n. Fam. a. Spengawsken. Hr. Dr. jur. Karstenz a. Gotha. Hr. Assessor Hall a. Stettin. Die Hrn. Assecuranz-Inspectoren Juncker a. Berlin und Funck a. Frankfurt a. M. Die Hrn. Kaufleute Lindau a. Berlin und Sauerbeck a. Mannheim.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Freiherr v. Wiedebach a. Bomsdorf. Der Hauptmann im 4. Inf.-Rgt. Hr. Freiherr v. Reiswitz a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Siegert a. Breslau, Stein u. Geisler a. Berlin und Tüschen a. Montjoie.

Schmelzers Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Kersten a. Elbing, Spiegel a. Königsberg, Fröhner a. Berlin und Buse a. Magdeburg. Hr. Rendant Faustmann a. Spandow. Hr. Gutsbesitzer Pohl a. Schweizerhof.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Gutsbesitzer v. Pruszak a. Grüneberg u. v. Bardzki a. Wysoka. Frau Hauptmann Hannemann n. Frl. Tochter a. Putzig. Hr. Kaufmann Wolff a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Hr. Rittergutsbesitzer Pieper a. Ruc. Frau Rittergutsbesitzer Reitzke a. Boncwitz. Frau Rentier Scheffer a. Garzic.

Hotel d'Oliva.
Hr. Rittergutsbesitzer Dieckhoff a. Przezewas. Die Hrn. Kaufleute Meyer a. Berlin, Jantzen a. Magdeburg und v. Hächt a. Brüssel. Hr. Pfarrer Wawretzki und Hr. Lehrer Pröte a. Stendzitz. Hr. Kaufmann Hoffmann a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.